

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 34 (1944)  
**Heft:** 33

**Artikel:** Aus Afrika zurück  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-646455>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

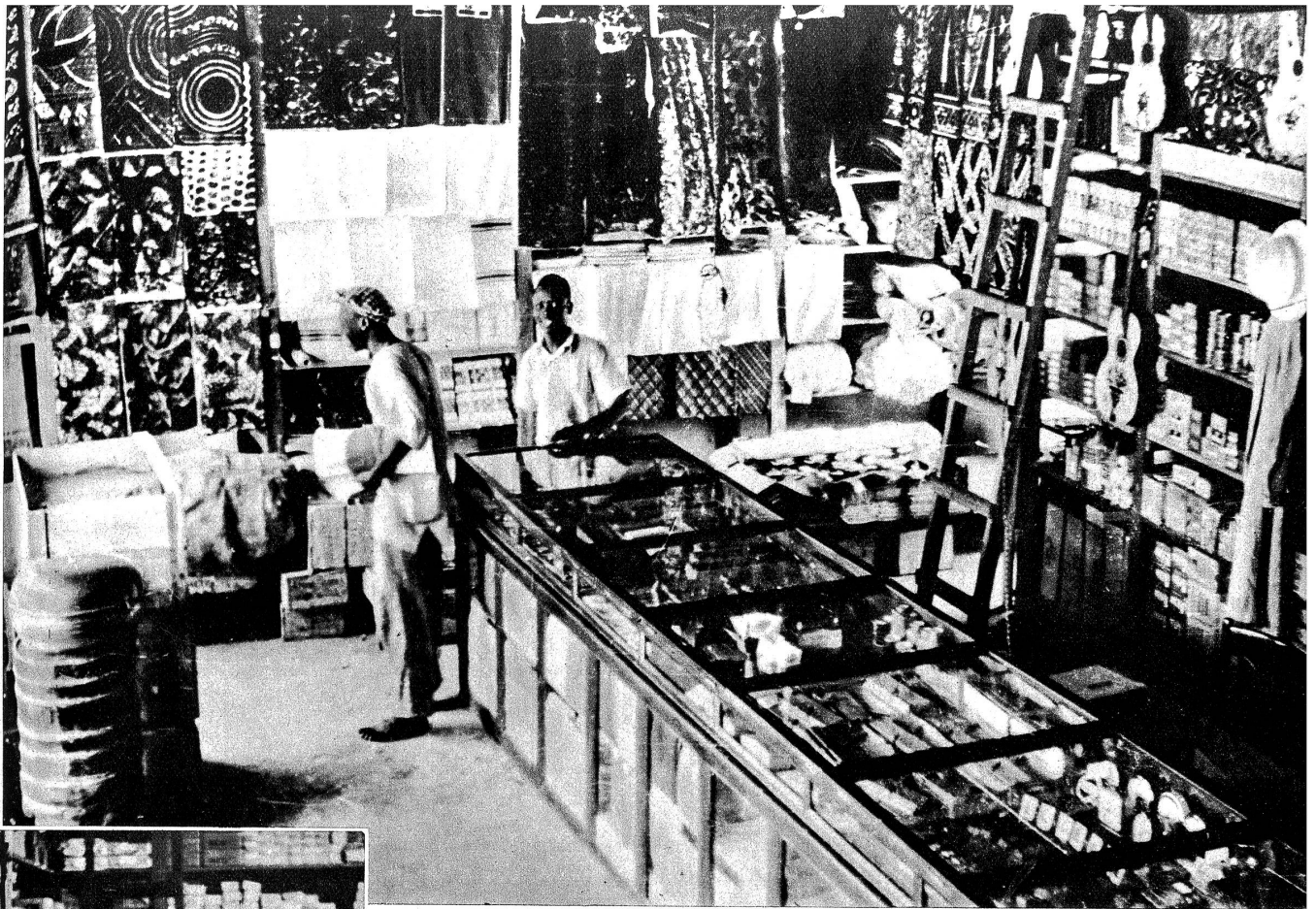
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

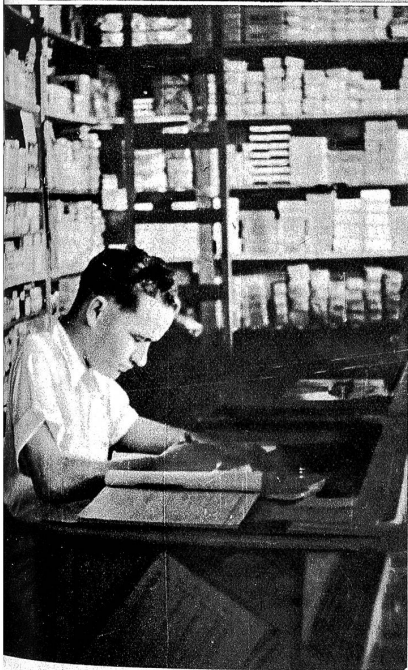
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Nach einem längeren Aufenthalt ist der Berner Kaufmann Robert Rohrbach von seinem Laden in Lagos wieder in die Schweiz zurückgekehrt. — Von Hosenträgern bis zu Nähmaschinen, Velos, Mandolinen, Handorgeln, Uhren, Esswaren aller Art, war in diesem Laden alles erhältlich, was für die Neger von Bedeutung sein konnte. Und aufpassen hiess es, denn manch listiges Auge trachtete nach nicht angebotenen Gegenständen!

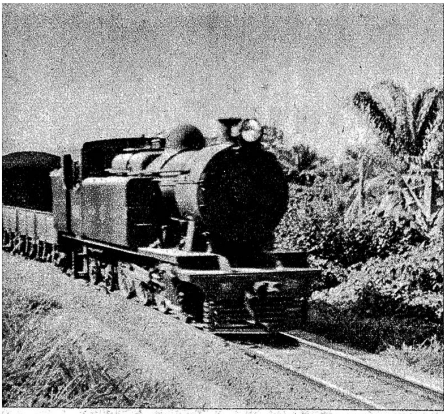


# Aus Afrika zurück

Ein Bilderbogen  
eines heimgekehrten  
Bernalers

« In der westafrikanischen englischen Kolonie Nigeria, in der Hauptstadt Lagos, war einer meiner Zukunftsträume als Kaufmann in Erfüllung gegangen, als ich vor Jahren in einem Warenhaus « à la Tausendscherbenkünstler » den Posten eines Chefs übernommen hatte. Hier in diesem Laden verkehrte vom kleinen schwarzen Lausbuben bis zum Stammeshäuptling fast ganz Nigeria. Denn, wer ein Geldstück besass und sich auf Füssen bewegen konnte, dem war der Weg von vielen Kilometern nicht zu weit, um nur eine kleine Schleckssüssigkeit zu kaufen. So kam es vor, dass Beauftragte von hohen Schwarzen viele Tages-

strecken aus dem Innern des Landes zu Fuss zurücklegten, um mir einen Besuch zu machen, dazu noch Geldkisten auf dem Kopf tragend, die bis zu 50 kg wogen. In dieser Zeit, da ich im grossen dunklen Erdteil als fremder weisser Mann mit vielen Menschen verschiedener Art in Berührung kam, hatte ich unzählige Male die Schönheiten und Gefahren Afrikas erlebt, die in mir einen unvergesslichen Eindruck hinterlassen hatten. Denn, wenn man sich Zeit nimmt und auch ein bisschen Mut hat, so werden die Geheimnisse Afrikas bald einmal dem Europäer enthüllt, so dass auch der ängstliche Weisse vor dem nackten und wahren Afrika

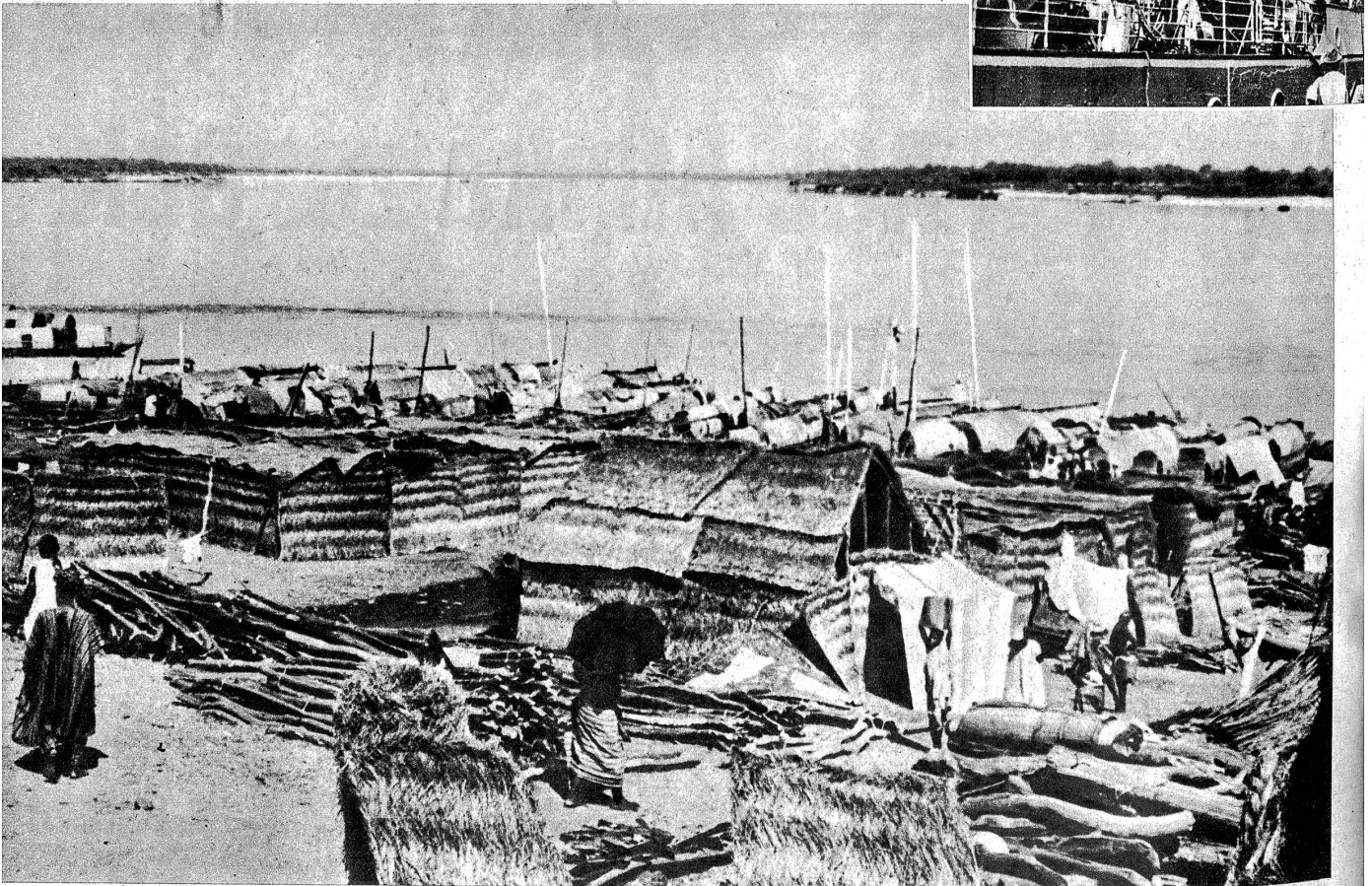


Links: Der „Nigerian Railway“, der bis 3000 km weit ins Innere Nigerias führt. Eine Reise mit ihm ist nicht besonders zeitsparend, dafür um so romantischer. Unten an der Lokomotive ist der sogenannte „Kuhfänger“ sichtbar, der die Schienen säubert, wenn Affen oder andere Tiere die Strecke belagern. Mitte: Der Totalisator von Lagos. Das Oster-Pferderennen stellt die grösste sportliche Veranstaltung dar, an der Weisse und Schwarze teilnehmen. — Rechts: Der Bau einer Talsperre und eines Wasserwerkes weit im Innern Nigerias. Die Steine müssen 700 bis 800 km weit entfernt hergeholt werden und man kann sich denken, mit welchen Schwierigkeiten und primitiven Mitteln ein solches Unternehmen vor sich geht

nicht mehr zurückschreckt. Und plötzlich kommt man nicht mehr vom Gedanken los, wieder einmal die Schweiz aufzusuchen, ohne dabei afrikamüde gewesen zu sein. Besondere Gegenden Afrikas, wie Nigeria, setzen dem Europäer eine begrenzte Aufenthaltszeit, die aus Gesundheitsrück-sichten nicht überschritten werden sollte, oder zum mindestens einen regelmässigen Klimawechsel erfordert. — Heute wieder in meiner glücklichen Heimat, grüsse ich Afrika als Erinnerung! »

Ti.

Rechts: Im Hafen von Lagos herrscht öfters grosser Verkehr. Rindvieh wird für Schlachtzwecke für die Goldküste verladen. Unten: Hier am Rande des Nigers, einer der längsten Flüsse Afrikas (4000 km), spielt sich das Leben vieler „Schiffsnomaden“ ab, die monatelang das Wasser befahren und dabei einen kleinen Handel betreiben







Oben: Ein „Königsbesuch“. Er galt dem Fürsten von Okure, der bei dieser Gelegenheit die kostbarsten Schmuckstücke hervorholte, was eine grosse Ehre bedeutete. — Rechts: Eine geduldige Gewürzhändlerin in Lagos. Auf einer Matte liegt die Ware zum Verkauf bereit, ohne grosse Dekoration. Die Kleidungen der Frauen weisen einen indischen Einschlag auf. — Rechts Mitte: Afrikanische Dorfjugend vor einem ungewöhnlichen Hintergrund versammelt. Es sind Kuhfladen, die an einer Hausmauer getrocknet und für wenige Rappen in der Stadt zu Anfeuertzwecken verkauft werden. — Rechts unten: Fcst zu vergleichen mit bernischer Bauernkunst! Es gibt auch in Afrika viele Orte die e'nen sauberen Eindruck erwecken, wie dieses Negerdorf zeigt. Im Vordergrund sind die Speicher erkenntlich. — Unten: Wieder in hoher Gesellschaft. Die beiden Schweizer (rechts R. Rohrbach) wurden vom Herrscher von Jebba (im weissen Turban) freundlich empfangen, der ihnen sofort ein feines Gastmahl bereiten liess

